Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

XXIX. Band. № 11.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 1. Juni 1897.

Bericht der General-Konferenz.

Die sechsundsiebenzigste jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde Sonntag den 4. April 1897 im Tabernakel der Salzseestadt, vormittags 10 Uhr, eröffnet. Präsident George Q. Cannon präsidierte, da Präsident Wordruff von wegen Krankheit nicht anwesend war; auch Aeltester Brigham Young vom Rat der zwölf Apostel war aus gleicher Ursache nicht anwesend.

Anwesend waren: von der ersten Präsidentschaft George Q. Cannon und Joseph F. Smith; vom Rat der zwölf Apostel Lorenzo Snow, Fränklin D. Richards, Francis M. Lyman, John Henry Smith, Georg Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill und Anthon H. Lund; der Patriarch John Smith; von den ersten sieben Präsidenten der Siebenziger Seymor B. Young, C. D. Fjelsted, B. H. Roberts und Georg Reynolds; der präsidierende Bischof der Kirche Wm. B. Preston mit seinen zwei Räten Robert T. Burton und John R. Winder.

Die erste Versammlung war sehr zahlreich besucht, so daß viele stehen mußten.

Die Konferenz wurde von Präsident Cannon zur Ordnung gerufen.

Der Chor und die Versammlung sangen das Lied: Aor God we raise to Thee.

Eröffnungsgebet von Aeltester D. T. Mc. Allister.

Gesang des Chors: Softly beams the Sacred dawning.

Präsident George Q. Cannon sagte: Präsident Wordruff wünscht, ich soll der Konferenz seinen herzlichsten Wunsch darbringen. Er war für einige Tage unwohl, fühlt sich aber jetzt wieder viel besser, doch

nicht stark genug, um diesen Morgen der Versammlung beizuwohnen, hofft aber während dieser Konferenz sich noch mit uns zu versammeln. Damit keine Besorgnis von wegen seiner Gesundheit sein möge, will ich sagen, daß er viel besser ist als wie er war. Er ist etwas schwach, fühlt sich aber sonst ziemlich gut. Er war in letzter Zeit von Schlaflosigkeit angefochten, was ihn schwächte, doch die letzten zwei Tage und Nächte hat er gut geschlafen.

Ich dachte, diese Erklärung zu der Konferenz werde die Nachfrage vieler, die gehört haben, daß er nicht wohl sei, befriedigen.

Der Redner leitete dann die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den guten, gedeihlichen Zustand des Werkes Gottes, daß der Herr mit Wohlwollen auf sein Volk schaue. Die Berichte von allen Teilen der Welt zeigen einen ungewöhnlichen Fortschritt, als Resultat der Bemühungen der ausgesandten Aeltesten. In den südlichen Staaten allein wurden der Kirche elftausend Seelen zugefügt. Es wird erwartet, daß in diesem Feld am Ende des Jahres die Nummer der organisierten Sonntagsschulen 150 erreichen werde. Aeltester Elias Kimbal präsidiert dort. In den östlichen und Mittelstaaten sind die Aussichten, den Berichten des schon über zwei Jahre dort präsidierenden Aeltesten Samuel W. Richards gemäß, sehr günstig. Bruder Kelsch präsidiert in den nordwestlichen Staaten. Er ist stationiert und arbeitet in Chicago. Viel Gutes wurde dort gethan und neue Oeffnungen zur Verbreitung des Evangeliums wurden in jener Gegend gemacht.

Aeltester Nye präsidiert über die Mission in Kalifornia. Es ist sehr erfreulich, zu hören, daß der Glaube unter den missionierenden Aeltesten im Zunehmen ist, was sich zeigt, indem viele ohne Beutel und Tasche reisen; sie waren dadurch sehr gesegnet und es mangelte ihnen an nichts, denn der Herr wirkte auf die Menschen, so daß sie ihre Herzen öffneten und die Diener Gottes aufnahmen. Sogar in England und auf dem Kontinent von Europa versuchten mehrere Aelteste auf solche Weise zu reisen, doch ist es sehr schwierig, dies dort völlig zu thun, aus Ursache der Furcht, die existiert bezüglich des Nihilismus und Socialismus; Männer ohne Geld sind möglicherweise Verhaftung und Gefängnisstrafe ausgesetzt. In Europa macht das Werk sehr gute Fortschritte, insbesondere im nördlichen Schweden und in Holland. Aeltester Spencer, welcher kürzlich von dem letzteren Land zurückkehrte, gibt einen sehr günstigen Bericht von dem Resultate, welches dem Predigen des Evangeliums folgte. In Deutschland erhalten die Missionäre mehr Freiheit und einige angesehene Männer fühlten sich geneigt, das Evangelium zu untersuchen. Von wegen der armenischen Schwierigkeiten wurden die Aeltesten von der Türkei für die Gegenwart zurückberufen und das Werk den lokalen Heiligen zur Leitung überlassen. Sehr ermutigende Aussichten werden von den polynesischen Inseln berichtet, und in Wirklichkeit ist der allgemeine Zustand im Ausland sehr günstig. Gott hat eine wunderbare Veränderung in den Gemütern der Menschen auf Erden bewirkt. Der tötliche Haß, welcher zu Zeiten wider die Heiligen existierte, ist verschwunden. Dreizehnhundert Aelteste sind im Feld und der Ruf für mehr kommt von allen Richtungen. Alles zusammengenommen, hat das Werk des Herrn nie mehr Fortschritte gemacht, als wie zur gegenwärtigen Zeit. Präsident Cannon leitete die Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß ein mächtiges Feld kaum berührt worden

sei — das Volk im südlichen Teil dieses Kontinents, wo Millionen von Lamaniten sind, zu welchen das Evangelium noch gebracht werden muß. Der Sprecher erwähnte dann die Thatsache, daß Operationen in der Nähe der Heimat im Fortschritt sind. Aeltester Eduard Stevenson und Matthias Cowley besuchten das nördliche Idaho und Montana, wo sie sehr willkommen empfangen und ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt wurden. Das gleiche kann gesagt werden in Bezug auf die kürzlich unternommene Arbeit vom Aeltesten Jonathan Kimball und Henry Naisbitt in Idaho, während Aeltester John Taylor vom Rat der zwölf Apostel eine Mission in Colorado eröffnet hat.

Der Sprecher machte dann einige Bemerkungen von einer unlängst sich zeigenden Möglichkeit einer Spaltung Daheim, verursacht durch Verbreitung falscher Lehre und unwahrer Aussagen. Doch sei eine Reaktion eingetreten. Die Berichte von den verschiedenen Pfählen lauten, daß die, welche irre geleitet waren, in ihren Gemütern erleuchtet wurden. Es sind alle Anzeichen sichtbar, daß die Heiligen im Verständnis der Pflichten der Priesterschaft zunehmen. Gott unterstützt seine Diener und sein Volk in jeder dunklen Stunde, und er wird fortfahren, so zu thun.

Präsident Cannon gab dann eine kurz gefaßte Uebersicht über die verschiedenen Hülfsorganisationen der Kirche — insbesondere der Jungmänner- und Jungfrauen-Fortbildungsvereine. Er erwähnte, daß die Mitgliederzahl der Sonntagsschulen im Verlauf des letzten Jahres um 6000 zugenommen hat. Die volle Zahl der Lehrer und Schüler sei nun 105,000. Eine ziemliche Zunahme zeigt sich in den Primär-Vereinen; der Bericht zeigt eine Liste von 36,000 und 2770 Lehrer, und hätte jeder Pfahl die Berichte eingesandt, so würde die wahrscheinliche Zahl ungefähr 38,000 sein. Auch zeigt sich eine befriedigende Zunahme in Religionsklassen, deren Zweck es ist, den Kindern der Heiligen, welche öffentlichen Schulen beiwohnen, Religionsunterricht zu erteilen.

Nach Beendigung von Präsident Cannons Rede sang Schwester Mabel Cooper: Unto Thee O Lord will I lift my Soul.

Präsident Joseph F. Smith war der nächste Redner. Er deutete mit Befriedigung auf das Predigen ohne Beutel und Tasche, welcher Zustand zu einem beträchtlichen Teil den Bemühungen des Aeltesten Elias S. Kimball, Präsident der Südstaaten-Mission zuzuschreiben sei. Er gab den Eltern, welche Söhne auf der Mission haben, den Rat, dieselben zu belehren, in den Herrn vertrauen, anstatt sie mit Ueberfluß an Geld auszustatten. Er zeigte, daß die vortrefflichen Qualitäten des Glaubens und des Vertrauens ausgebildet werden durch das Anhalten zu diesen und andern Prinzipien der Selbstentsagung. Männer und Frauen, die so im Glauben befestigt sind, werden selten durch Prüfung und Schwierigkeiten bewegt.

Hindeutend auf einen Brief, den er erhalten und in welchem Beschwerden erhoben sind von wegen der Existenz der Präsidentschaft der Kirche, las Präsident Smith den 107. Abschnitt der Lehr und Bündnisse, wo die Quorums und Pflichten dieser zwei großen Teile der Priesterschaft dargelegt sind. Einer, der hoch in Autorität stand, habe sogar bestritten, daß die erste Präsidentschaft nach dem Tode Joseph Smiths nicht hätte organisiert werden

sollen, sondern die präsidierende Autorität sollte auf den Aposteln geblieben sein mit einem Exekutivkomite, erwählt aus dieser Körperschaft, um die thatsächliche Verwaltung der Angelegenheiten zu übernehmen. Daß diese Idee ein Gegensatz zur Ordnung der Priesterschaft ist, wurde bei weiterem Lesen des angegebenen Abschnitts bewiesen. Indem er nun las bezüglich der Uebertragung der präsidierenden Macht über die ganze Kirche auf die erste Präsidentschaft, welche in angeführter Offenbarung benannt wurde, sagt er: Das Gesetz Gottes ist daher so, daß die Kirche nicht für eine länger dauernde Zeit ohne die drei präsidierenden Beamten, um Gott auf Erden zu repräsentieren, bestehen sollte. Die weitere Erklärung der Kirchenorganisation wurde gelesen, um zu zeigen, wie genau das Muster war und wie wörtlich zu demselben gehalten werden muß, damit die Kirche vollkommen in Organisation und Wirkung sein möge.

Der Chor sang dann: How beautifull upon the mountains: Das Solo zu diesem wurde von Schwester Lizzia Thomas-Eduards gesungen.

Schlußgebet von Aeltester David H. Cannon. (Fortsetzuug folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

IX. Kapitel.

Glaube. — Das alte Testament.

Es ist gewiß, daß die hebräischen Schriften — das alte Testament — die gleiche Sammlung von Büchern, die wir gegenwärtig haben, von dem Herrn Jesus Christus und den Propheten und Aposteln jener Dispensation als das Wort Gottes anerkannt wurden, und daß sie auf dasselbe hinweisen als das „Gesetz und die Propheten." Dieses zeigt sich durch die Thatsache, daß sie sich öfters auf dieselben beriefen, um ihre eigene Lehre und Belehrungen zu unterstützen. Von beinahe jedem Buch des Alten Testaments sind im Neuen Anführungen gemacht, folglich alle Evidenz, die gesammelt werden kann, um die Göttlichkeit Christi und die Inspiration des Neuen Testaments zu unterstützen, unterstützt auch die Echtheit und Inspiration des Alten; denn die inspirierten Schriftsteller des ersten berufen sich auf das zweite als unzweifelhafte Autorität in auf Gott bezüglichen Dingen. Daher das Zeugnis, welches das Neue Testament unterstützt, unterstützt auch das Alte. Ich hoffe, daß der Leser dieses im Gedächtnis behaltet, und wenn ich, was ich zu thun hoffe, die Echtheit und Glaubenswürdigkeit des Neuen Testaments erwogen und bewiesen habe, er in Erinnerung behaltet, daß es ein wichtiges, ich darf sagen unfehlbares Zeugnis ist, daß es inspiriert ist, daß es von Gott kommt!

Die Beweise, welche die Echtheit der jüdischen Schriften unterstützen, haben sich in unseren Tagen auf eine bemerkenswerte Weise vermehrt. Im Jahr 1835 kamen zwei Papyrusrollen in die Hände Joseph Smiths, die eine enthielt die Schriften von Joseph, welcher nach Aegypten verkauft wurde und die andere die Schriften Abrahams. Die Rolle, welche die Schriften Abrahams enthielt, wurde von Joseph Smith übersetzt, wenigstens ein Teil derselben, und ist herausgegeben in der „Köstlichen Perle" unter dem Titel

„Das Buch Abraham". Joseph Smith kam in den Besitz dieser Papirusrollen auf folgende Weise:

Im Jahr 1831 erhielt der berühmte Reisende Antonio Sebolo, durch den Einfluß des französischen Konsuls Chevalier Drovetti, vom Vicekönig Mehemet Ali von Aegypten Erlaubnis und ist in seinen Forschungen bis zur alten Stadt Theben in Aegypten vorgedrungen. Sebolo stellte 433 Mann für 4 Monate und 2 Tage lang an, und indem sie in die Katakomben in der Nähe des alten Theben eindrangen, erlangten sie am 7. Juni 1831 11 Mumien. Diese wurden nach Alexandrien versandt und von dort wollte sich der große Reisende mit seinen Schätzen nach Paris begeben, doch auf seinem Weg nach der französischen Hauptstadt machte Sebolo einen Aufenthalt in Triest, wo er erkrankte und nach 10 Tagen starb. Dieses war im Jahr 1832. Vor seinem Tod vermachte er seine ägyptischen Schätze seinem Neffen Michael H. Chandler, welcher damals in Philadelphia, Pensylphania wohnte, doch Sebolo glaubte, er sei zur Zeit in Dublin und befahl daher, die Mumien dorthin zu senden.

Herr Chandler befahl, daß die Mumien nach New York weiter befördert würden, wo er sie in Empfang nahm. Dort wurden die Särge zum erstenmal geöffnet und in denselben wurden zwei mit Hieroglyphen bedeckte Papirusrollen gefunden. Während sie noch auf dem Zollamt waren, wurde dem Herrn Chandler durch einen ihm unbekannten Herrn mitgeteilt, daß niemand in der Stadt die Hieroglyphen übersetzen könne und verwies ihn auf Joseph Smith, welcher, wie der Unbekannte sagte, eine Gabe besitze, durch welche er früher schon derartige Charaktere übersetzt habe.

Joseph Smith war damals dem Herrn Chandler unbekannt. Die Mumien wurden nach Philadelphia transportiert und von dort aus reiste Herr Chandler durch das Land, wobei er dieselben mit den Papirusrollen exhibierte. Endlich kam er nach Kirtland, wo Joseph Smith wohnte. Als Joseph die Papirusrollen und die Urkunden darauf sah, veranlaßte er die Heiligen, sie zu kaufen, worauf sie, wie schon gesagt, übersetzt wurden. (Dieses Obige ist ein verkürzter Bericht, was über diesen Gegenstand von Joseph Smith in seiner Geschichte gesagt ist.)

Dieses Buch Abraham, indem es keinen direkten Bezug auf die Werke Mose hat, giebt uns einen Bericht von der Erschaffung der Erde, welcher wesentlich der gleiche Bericht ist als der, welchen Moses gegeben (Köstliche Perle, S. 41—45) und ist daher ein kräftiges Mitzeugnis für die Richtigkeit des Berichts im ersten Buche Moses.

Das Gesicht Moses, durch welches er im stande war, den Bericht von der Erschaffung im ersten Buche Moses, sowie die Geschichte der Welt bis zur Zeit der Süntflut zu schreiben, wurde im Jahr 1830 Joseph Smith geoffenbart. Dieser Teil der Geschichte der Welt, wie sie Joseph Smith gegeben wurde, ist wesentlich das gleiche, wie im ersten Buche Mose nur ausgedehnter und vollkommener; der Herr zeigte, wie die Urkunden, wie sie jetzt in der Bibel enthalten sind, von gottlosen Menschen hie und da durch Veränderung beschädigt wurden. Doch die Berichte, wie ich sage, stimmen wesentlich überein, und in den oben genannten Offenbarungen sagt der Herr immer und immer wieder, daß er diese Dinge Mose offenbart habe und daß er von denselben zeugt. (Köstliche Perle, S. 1—31.)

Diese Historie ist ein Zeugnis vom direktesten Charakter bezüglich der Echtheit der Bücher der Bibel. Alle alten Ueberlieferungen sagen, daß Moses das erste Buch Mose geschrieben hat, und nun erhält in diesen Tagen Joseph Smith eine Offenbarung von Gott, daß ein im wesentlichen gleicher Bericht, wie der im ersten Buche Moses, dem Moses offenbart wurde, und daß er denselben aufgezeichnet habe.

Ich komme nun zum kräftigsten aller Zeugen für die Echtheit und Göttlichkeit der jüdischen Schriften; ich meine das Buch Mormon. Zum ersten lasset mich sagen, daß das Buch Mormon selbst als ein inspiriertes Buch auf einem so sicheren Fundament ruht, daß so viel Menschen auch geneigt sein mögen die Echtheit, Glaubenswürdigkeit und Inspiration der jüdischen Schriften zu bezweifeln, so können sie doch nicht, wenn sie die Ansprüche des Buches Mormon untersuchen, an der Wahrheit desselben zweifeln. Und in diesen nephitischen Schriften ist der direkteste und positivste Beweis in Bezug auf die Echtheit der Bibel enthalten.

(Diejenigen, welche eine Untersuchung dieses Gegenstandes weiter zu führen wünschen, werden gut thun, Orson Pratts „Divine Authenticity of the Book of Mormon", sowie „A New Witness for God" vom Autoren dieses Werkes zu lesen.)

Nach den Berichten des Buches Mormon verließ Lehi und seine Familie Jerusalem im ersten Jahr der Regierung Zedekias, ungefähr 600 v. Chr. Bald nachdem er Jerusalem verlassen, sandte er seine Söhne von seinem Lager in der Wildnis zurück nach dieser Stadt, um die Geschlechtsregister seiner Vorväter und eine Urkunde der Juden zu erlangen. Seine Söhne waren erfolgreich auf dieser Mission und kamen zurück zu ihres Vaters Lager in der Wildtis mit einer Sammlung von Messingplatten, auf welchen die Geschlechtsregister und Urkunden geschrieben waren.

Die Rückkehr der Söhne Lehis zu ihrem Vater wurde mit großer Freude gefeiert. Nephi in seinem Bericht über dies sagt: „Und nachdem sie dem Gott Israels gedankt hatten, nahm mein Vater Lehi die Urkunden, welche auf den Messingplatten graviert waren und untersuchte sie von Anfang an. Und er sah, daß sie die fünf Bücher Mose enthielten, welche einen Bericht von der Erschaffung der Welt gaben und auch von Adam und Eva, welche unsere ersten Eltern waren; und auch eine Urkunde der Juden vom Anfang bis zum Beginn der Regierung Zedekias, Königs von Juda; und auch die Weissagungen der heiligen Propheten, vom Anfang, selbst bis zum Beginn der Regierung Zedekias; und auch viele Prophezeiungen, welche aus dem Munde Jeremias gekommen waren." (I. Nephi 5: 10—13.)

Hier ist eine direkte Verweisung auf die jüdischen Schriften, in welcher fünf Bücher derselben dem Moses zugeschrieben sind — die gleiche Nummer, wie wir sie in unserer gegenwärtigen Bibel haben — auch die Prophezeiungen Jeremia sind erwähnt.

Auch sah Nephi in einem Gesicht, in welchem ihm die Zukunft enthüllt wurde, daß ein Buch von den Juden zu den Heiden kommen werde, sowie daß es gleich den Urkunden auf den Messingplatten sei. Folgendes ist die Schriftstelle: „Und der Engel sagte zu mir: Kennst du die Meinung von diesem Buche? Und ich sagte zu ihm: Ich kenne sie nicht. Und er sagte: Siehe, es kommt hervor aus dem Munde eines Juden. Und ich, Nephi, habe es gesehen. Und er sagte zu mir: Das Buch, welches du siehest, ist eine Ur-

kunde der Juden, welche die Bündnisse des Herrn enthält, die er mit dem Hause Israels gemacht hat; und es enthält auch viele Weissagungen der heiligen Propheten; und es ist ein Bericht, gleich wie die Gravierungen auf den Tafeln von Messing, nur daß deren nicht so viele sind, aber sie enthalten die Bündnisse des Herrn, welche er mit dem Hause Israels gemacht hat, daher sind sie von großem Wert für die Heiden." (I. Nephi 13: 21—23.)

Nephi sagt uns weiter, daß es seine Gewohnheit war, öfters seinem Volk aus diesen Messingplatten vorzulesen, damit sie bezüglich der Handlungen Gottes mit ihren Vorvätern bekannt würden; und durch die ganzen nephitischen Schriften ist auf diese Messingplatten hingewiesen. Dazu sind noch ganze Kapitel und manchmal mehrere Kapitel zusammen, von den Messingplatten auf die Urkunden Nephis abgeschrieben; und indem man diese vom Alten Testament abgeschriebenen Teile, wie gefunden im Buch Mormon, vergleicht mit den Teilen, welche mit denselben übereinstimmen in unserer gegenwärtigen Uebersetzung der jüdischen Schriften, so wird man sehen, daß der Unterschied sehr gering ist; wesentlich stimmen sie überein. Dieser Fall beweist nicht nur die Echtheit der heiligen Schriften, sondern ist auch ein kräftiger Beweis für die Unversehrtheit unserer gegenwärtigen Uebersetzung.

(Siehe I. Nephi Kap. 20, 21; II. Nephi 7, 8; II. Nephi von 12—24.)

Es ist wahr, das Buch Mormon teilt uns mit, daß viele einfache und köstliche Teile von diesem Buch, welches aus dem Mund eines Juden gekommen sei, hinweggenommen und andere verfälscht seien, doch das verletzt die Aussage, die ich gemacht habe, nicht, nämlich daß die wesentliche Uebereinstimmung zwischen den Anführungen im Buch Mormon und der Bibel im allgemeinen die Echtheit und Unversehrtheit der jüdischen Schriften beweisen. Hier nun, so weit es die Echtheit der jüdischen Schriften anbetrifft, werde ich die Untersuchung für dieses Mal ruhen lassen; und mit einer gleichen Nachforschung bezüglich des Neuen Testamentes weiterfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein sonderbarer Prophet.

Mehr denn vierzig Jahre zurück publizierte ein alter deutscher Einsiedler in einer bayerischen Zeitung eine sonderbare Prophezeihung. In derselben prophezeihte er den russisch-österreichischen und den deutsch-französischen Krieg, den Tod von Papst Pius und den russisch-türkischen Krieg. Er sagte, daß Deutschland ehe dieses Jahrhundert vollendet, in einem Jahre drei Kaiser haben würde, und zeigte an, daß zwei Vereinigte Staaten-Präsidenten durch Meuchelmord umkommen würden. Alles dieses ging in Erfüllung.

Im gleichen Artikel sagt er, daß bei Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts große Umwälzungen und Störungen stattfinden werden, durch welche New York und die westliche Hälfte von Havanna untergehen, daß Cuba in zwei borsten und Florida und Unter-Kalifornia total verschwinden würden. Die Stöße dieser Erdbeben werden in beinahe allen Städten des Kontinents Gebäude zerstören, Millionen von Menschenleben und Billionen Wert von Eigentum würden zu Grunde gehen.

Eine Veränderung des ökonomischen Zustandes von beinahe jeder civilisierten Nation werde stattfinden. Er sagte das Wachsen des demokratischen Geistes in England voraus, welches in einer Revolution und dem Sturz der gegenwärtigen Regierung enden werde. Auch daß der letzte Regierer Englands der beste sein werde, welchen das Land je hatte, und daß der erste Präsident der neuen Nation von der königlichen Familie sein werde.

Königin Viktoria ist ohne Ausnahme der beste Regierer, den England je hatte, und unlängst sagte der Prinz von Walles in einer Rede, sein Wunsch sei, zu leben, bis er England eine Republik sehe.

Auch prophezeihte er, daß Rußland, Frankreich und Italien einen Bund schließen und mit der Türkei in einen Krieg eingehen würden. Dieser Krieg werde der Auswuchs der Christenverfolgung unter den christlich-türkischen Unterthanen sein. Dieser Dreibund werde das Gebiet des kranken Mannes im Osten erobern. Nach dem Kriege würden Verwicklungen entstehen, welche Italien und Frankreich in einen Krieg mit Rußland stürzen werden. Als Resultat würden die zwei letzteren Länder von den nördlichen Mächten angeeignet und aufhören, als eigene Nationen zu existieren.

Währenddem der Krieg zwischen denselben stattfindet, werde der Papst seinen Sitz des Katholizismus von Rom nach dem südlichen Irland verlegen. Eine Revolution werde in diesem Land ausbrechen, durch welche es von England frei werden wird.

Darnach werde ein Streit ausbrechen zwischen den Radikal-Katholischen des Südens und den Radikal-Protestantischen des Nordens, in welchem die südlichen siegen würden.

Der Prophet malt eine dunkle Zukunft für die Vereinigten Staaten. Er sagt, daß am Ende des Jahrhunderts ein Gefühl der Unruhe das Volk ergreifen würde. Dieses Gefühl werde ein Auswuchs des ungleichen socialen und ökonomischen Zustandes sein. Er prophezeiht, daß der fünfundzwanzigste Präsident das letzte gesetzvollziehende Haupt der Vereinigten Staaten sein werde. Während seiner Regierung werden Massen in offener Empörung ausbrechen und die bestehende Regierungsform würde gestürzt werden. Die Vereinigten Staaten würden zerrissen werden und während eines Jahres oder mehr werde Anarchie herrschen. Wenn die Ordnung wieder hergestellt, würden sechs Republiken mit ihrem Hauptsitz in den Städten San-Francisco, Denver, New Orleans, St. Louis, Washington und Boston aus dem Chaos entstehen.

Angekommen.

Am 18. Mai sind die Aeltesten Konrad Miller von der Salzseestadt und Wallace B. Mathis von St. Georg, sowie die Aeltesten J. W. Cotterell von Farmington und Henry E. Bowman von Provo nach einer guten Reise gesund und wohlbehalten in Bern angekommen und bereits nach ihren Arbeitsfeldern abgereist. Den Aeltesten Miller und Mathis wurde Zürich als Arbeitsfeld angewiesen, während der Aelteste Bowman nach Basel und Aeltester Cotterell nach Straßburg berufen wurden, ihre Arbeit in dieser Mission anzutreten und die Sprache zu erlernen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Wahrheit und Irrtum.

Was ist Wahrheit? war immer und ist vielleicht noch jetzt die wichtigste Frage für die Menschen und ist von großem Interesse; denn es sind noch Myriaden unentdeckter Thatsachen im Weltall und tausend irrtümliche Ideen existieren auf der Erde. Das Gemüt des Menschen ist so beschaffen, daß er lieber an einem Irrtum, der ihn in der Jugend eingedrängt und der als Wahrheit angenommen wurde, festhält, denn daß er Bemühungen macht ihn abzuschütteln oder zu prüfen, ob er richtig ist. So stark war dieser Hang, daß viele im Versuch, den Irrtum ihrer Zeit bloßzulegen und die Wahrheit einzuführen, ihr Leben verlieren mußten.

Während des dunklen Mittelalters wurde es als ein Verbrechen angesehen, den Aussagen der Priester und insbesondere denen des Papstes zu widersprechen; diese Männer wurden als unfehlbar angesehen in allen Fragen der Wissenschaft, ob religiös oder naturwissenschaftlich. Streitigkeiten wurden auf sie hingewiesen und von ihnen für ein und allemal zwischen den streitenden Parteien beigelegt. Es waren wenige Männer, welche den Mut hatten, die Meinungen der Geistlichkeit als falsch zu erklären, sogar wenn sie im stande waren, ihre Richtigkeit darzulegen, denn die Leute waren so voll von Aberglauben, daß sie glaubten, Personen, die Wunder oder anscheinend wunderbare Experimente vollziehen konnten, stehen mit dem Teufel in Verbindung und sie waren daher bereit, solche Personen wegen Zauberei zu verdammen. Einige wenige heroische Männer aber machten einen Angriff auf die Befestigung des Irrtums und durch ausdauernde Versuche waren sie im stande, viele der Kräfte des Irrtums zu zerstreuen. Dieses zu thun kostet die größten Opfer und der Streit ist bis jetzt noch nicht beendet.

Indem es in der Vergangenheit schwer war, wissenschaftliche Irrtümer zu beseitigen, so ist dieses heutzutage nicht der Fall, wenn eine praktische und vernunftgemäße Darstellung der Unwahrheit dargelegt werden kann. Die Menschen haben gelernt, sich nicht zu sehr an unbewiesene Theorien zu binden und sie sind bereit, alle neu entdeckten Thatsachen anzuhören, sogar wenn sie die Tendenz haben, früher angenommene Meinungen umzustoßen, die selbst nur auf Möglichkeiten gestützt waren und nicht zweifellos dargestellt wurden, ob sie wahr oder falsch sind.

Leitende Denker in wissenschaftlicher Forschung haben sich manchmal geweigert, die religiösen Principien zu untersuchen, weil sie gesehen haben, wie zanksüchtig diejenigen sind, die sich als Ausleger dieser Principien vorgeben. Es ist eine wunderbare aber dennoch wahre Aussage, daß mehr Verschiedenheit über die Meinung der Bibel existiert als wie über die irgend eines andern existierenden Buches. Es muß etwas nicht richtig sein, denn wenn dieses Buch das Wort Gottes ist, was wir nicht bezweifeln, so muß

es natürlicherweise für jeden, der es liest, die gleiche Meinung haben; aber anstatt daß dieses der Fall ist, werden durch eigene Auslegung jeder Schriftstelle beinahe so viele verschiedene Auslegungen gegeben, als Leser derselben sind.

Man nehme an, eine Anzahl Naturforscher sollten zusammenkommen, um über die Meinung eines Textbuches der Physik oder Chemie zu erörtern und ein Satz in demselben sollte folgenderweise lauten: „Wenn ein großes Gefäß, z. B. ein Krug, für einige Momente umgestürzt über eine Kerze oder eine kleine Gasflamme gehalten wird, so wird das Gefäß an der inneren Seite feucht werden und wenn es dann für eine längere Periode kühl gehalten wird, so wird sich das Wasser in Tropfen zusammenziehen und mag für den Zweck der Untersuchung gesammelt werden." Man nehme ferner an, daß nach dem Lesen dieses Satzes eine Streitigkeit über die Meinung derselben entstände und einer würde behaupten, daß eine Flamme nicht notwendig wäre, sondern daß eine elektrische Bogenlampe den Zweck erfülle; ein anderer streite für den Satz, wie er steht; ein dritter behaupte, daß es nicht notwendig sei, das Gefäß kühl oder umgestürzt zu halten und ein anderer würde sogar sagen, daß die Hand einer Person den Zweck des Gefäßes erfülle und zum letzten würden etliche behaupten, daß es nicht meine, es werde Wasser daran gefunden, sondern das Wasser meine Luft. Der Leser kann sich leicht denken, was für eine Verwirrung entstehen würde, und die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Satzes würde so weit wie je von einem allgemeinen Uebereinkommen entfernt sein und Zuschauer würden die Teilnehmer eines solchen Verfahrens als wirklich eigentümlich betrachten.

Als Christus unter die Juden kam, fand er sie in religiösen Streitigkeiten, die ebenso lächerlich waren als wie die, welche ich beschrieben habe; und er versuchte ihnen zu zeigen, daß sie im Irrtum seien; doch sie waren zu voll von ihren eigenen Vorurteilen und Ideen, als daß sie sich hätten ohne Einwendung ihrerseits von ihm stören lassen. Er wies sie auf die Prophezeiungen der alten Propheten und zeigte ihnen, daß ein Erlöser kommen sollte und als er andeutete, daß diese Zeit erfüllt sei und daß er der verheißene Messias sei, wollten sie seine Ansprüche nicht untersuchen, sondern erklärten ihn gleich als einen Betrüger, der des Todes würdig sei. Sie stritten sich gegenseitig über unwichtige Dinge zur vollständigen Vernachlässigung der wichtigeren Dinge und weil sie dieses thaten, verloren sie die Gelegenheit, einen Befreier anzuerkennen, der zu keinem andern Zweck kam als ihnen Gutes zu thun. Sie schauten auf die unter ihnen gelehrten Unwahrheiten als wahr und ihr Vorurteil war so stark, daß sie alle Untersuchung ihrer eigenen wirklichen Stellung ausschlossen. Es ist kein Zweifel, daß viele derselben über die Meinung gerade derjenigen Schriftstellen zankten, welche, wenn sie dieselben verstanden, ihnen die Göttlichkeit Christi geoffenbart oder wenigstens sie geleitet hätte, Gott um Licht in dieser Beziehung zu bitten, welches dann verhütet hätte, an dem schrecklichsten aller Verbrechen, der Kreuzigung des Messias teilzunehmen.

Hat sich die gegenwärtige Welt vollständig von ihren religiösen Irrtümern und Vorurteilen gereinigt? Eine Untersuchung dieses Gegenstandes giebt eine sehr bestimmte Antwort für das Gegenteil. Die Menschen sind

heutzutage nicht mehr vorbereitet, auf religiöse Lehren, welche mit ihren eigenen ausgedachten Ansichten im Widerspruch sind, zu horchen, als wie vor achtzehnhundert Jahren und sie sind ebenso bereitwillig, Verleumdungen und Lügen zu gebrauchen, als wie die Leute jener Zeit es waren. Ueber die Meinung der heiligen Schrift sind sie in Streitigkeiten verwickelt, die beinahe ebenso kindisch und eingebildet sind als wie die oben angeführten und doch bestehen sie darauf, daß sie vereinbar sind. Sie sagen, „daß geboren werden aus Wasser" nicht meint, aus wirklichem Wasser geboren zu werden, sondern aus dem Wort; sie bestehen darauf, daß „begraben", das sich auf das Taufen bezieht, auf besprengen bezogen werden könne; sie sagen, daß „die Zeichen, die da folgen, denen die da glauben" meine; die Zeichen folgten den Gläubigen von der Zeit an, als Christus sprach bis auf einige Jahre nachher, aber nicht länger; sie versichern, daß die Gebote Christi „lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes" oder „lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe" brauche nicht befolgt zu werden, sondern daß die Lehre vom Glauben genügend sei.

Ist es ein Wunder, daß aufrichtige Untersucher in Verwirrung und Unruhe getrieben werden, wenn sie so viele Widersprüche finden zwischen der Bibel und denen, die vorgeben, das Evangelium aus derselben zu predigen? Wegen diesen Umständen werden viele denkende Menschen oft in Zweifel geleitet und andere werden dadurch veranlaßt, so wenig Gewicht auf die Botschaft der Erlösung zu legen, daß sie dieselbe schwerlich beobachten. Es giebt kein anderes Mittel gegen die beklagenswerten Zwistigkeiten unter den Sekten, als wie den Gehorsam zum reinen Evangelium — den Lehren Christi. Wenn die Leute wissen wollen, ob dasselbe zur gegenwärtigen Zeit auf Erden gelehrt wird, so sollen sie sich zu den vielverleumdeten und mißrepräsentierten Heiligen der letzten Tage wenden. Sie sollen in der Untersuchung nicht aufhören, wenn sie den Namen hören, sondern sollen lesen, vergleichen und beten und versuchen, ob der heilige Geist auf sie kommt, wenn sie die Principien des Evangeliums befolgen und ob sie dann wissen, ob diese Lehre Wahrheit oder Unwahrheit ist. (J. V. B. Mill. Star.)

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

X. Kapitel.

Reisen in einer östlichen Richtung. — Land des Ueberflusses. — „Irreantum" oder „Viele Gewässer". — Acht Jahre in der Wildnis. — Kinder geboren. — Nahrung von rohem Fleisch. — Die Frauen so stark und gesund als wie die Männer. — Lernen ohne Murren die Reise zu ertragen. — „Arabien das Gesegnete". — Die Beschreibung des Landes von einem Reisenden. — Kompagnie ruht viele Tage.

Indem sie nun wiederum befriedigt und willig waren geführt zu werden, setzten sie ihre Reise wieder weiter fort in einer östlichen Richtung, bis daß sie in ein Land kamen, welches sie Land des Ueberflusses nannten, wegen

der vielen Früchte und des Honigs, den sie dort fanden. Dieses war am Meeresufer. Sie lagerten sich am Ufer und nannten das Meer Irreantum, das ist verdolmetscht: „Viele Gewässer". Ihre Wanderung in der Wildnis dauerte acht Jahre. Während dieser Zeit wurden ihnen Kinder geboren und obwohl sie von rohem Fleisch lebten, so hatten doch ihre Weiber reichlich Milch, um ihre Kinder zu säugen, ja sie waren so gesund und stark als wie ihre Männer und was hauptsächlich bemerkenswert ist, sie fingen an ihre Wanderschaft ohne Murren zu ertragen. Dieses war ein sehr großer Vorteil. Wir haben keinen vollen Bericht von ihren Anfechtungen und Schwierigkeiten während dieser achtjährigen Wanderschaft in der Wildnis. Doch Nephi sagt uns, daß sie durch viele Anfechtungen und Schwierigkeiten gingen, ja sie gingen durch so viele, daß sie dieselben nicht alle niederschreiben konnten. Ohne Zweifel beanspruchte ihre neue Lebensweise viel Scharfsinn und prüfte ihre Geduld in großem Maße. Es machte sie stark und ausdauernd, so daß sie Strapazen ertragen und Schwierigkeiten überwinden konnten. Die Heiligen der letzten Tage, welche in früheren Tagen die Reise von Nauvoo im Staate Illinois nach dem großen Salzseethal machten, können mit Leichtigkeit eine Idee über die Einzelheiten ihrer Schwierigkeiten und Wechslungen geben. Indem Nephi über ihre Wanderung und die wunderbare Weise, auf welche sie erhalten wurden, spricht, insbesondere die Weiber im Gebären und Säugen der Kinder, machte er auf die Thatsache aufmerksam, daß die Gebote Gottes erfüllt werden müssen und daß der Herr die Menschenkinder, wenn sie seine Gebote halten, ernährt und stärkt und ihnen den Weg öffnet, wobei sie das, was er ihnen gebietet, vollziehen können. Diese große Wahrheit hatte Nephi immer im Auge und es giebt uns, wie wir schon zuvor gesagt, den Schlüssel zu seinem Erfolg im Ausführen der ihm auferlegten außergewöhnlichen Arbeit.

Die Richtung, in welcher sie nach dem Tod Ismaels reisten, würde eine Kompagnie heutzutage in die ergiebigsten Regionen Arabiens führen. Ein Reisender, der über einen Landstrich spricht, welcher, wenn es nicht derselbe war, welchen Lehi, Land des Ueberflusses nannte, gewißlich ein angrenzender ist, sagt:

„Indem wir über die offenen Felder mit hohen Mandeln, Citronen- und Orangenbäume gingen, welche ihren lieblichen Wohlgeruch an jeder Seite gaben, brachen wir in Erstaunen und Verwunderung aus und sagten: ist dieses Arabien, das Land, welches wir bisher für eine Wüste hielten? Grünende Felder von Getreide und Zuckerrohr erstreckten sich für Meilen vor uns; Wasserströme in allen Richtungen fließend, durchschnitten unseren Pfad und das glückliche und zufriedene Aussehen der Landsleute half dieses lächelnde Bild zu vervollständigen. Die Atmosphäre war angenehm, hell und rein und indem wir fröhlich vorwärts zogen und Grüße des Friedens und Willkommens erwiderten, bildete ich mir beinahe ein, ich hätte „Arabien das Gesegnete" erreicht, welches ich gewohnt war als nur in den Märchen der Poeten existierend zu finden." Trav. in Arabia, Vol. I, pp. 115, 116.

Kapitän Heines, von dessen Manuskript-Journal Anführungen in Forsters Arabien, S. 452 gemacht sind, sagt von diesem Teil Arabiens:

„Die ganze Provinz von Hydramant ist dargestellt als ein sehr ergiebiges reich bedecktes Hügelland; die Palmenhaine sind prächtig, Wasser

ist im Ueberfluß und überhaupt alle Schönheit und Vollkommenheit, die notwendig ist, um auf der Erde ein Paradies zu machen."

Palgrave, von der Provinz Latinah im Landstrich Oman sprechend, sagt (Jour. of Gev., Sos. 34, p. 47):

„Diese Länder zwischen dem Meer und Jebel-Akhdar sind insbesondere reich an Produkten mit Ausnahme da, wo das steinige Ufer einschreitet.

Er beschreibt die Bäume dieser Gegend, die Kokosnuß, Dattelpalmen, die Mango Bäume, sowie andere fruchttragende Bäume und sagt: „es ist in Wirklichkeit der Garten dieser Halbinsel." Indem er von den angrenzenden Landstrichen spricht, beschreibt er sie als ergiebige Thäler voll reichem Pflanzenwachstum und ziemlich viel Produkten; Weinreben, deren Wein sehr gut sein soll, findet man im Ueberfluß an den Abhängen. Honigbienen sind sehr zahlreich und geben vortrefflichen Honig von weißlicher Farbe (p. 148).

Der Verlauf von 24 Jahrhunderten macht eine wundervolle Veränderung an der Oberfläche der Erde, doch ist hier ein Land, welches heutzutage mit der Beschreibung, welche Nephi davon giebt, genau übereinstimmt — ein Land, welchem sie wegen seiner vielen Früchte und des wilden Honigs den angemessenen Namen „Land des Ueberflusses" gaben. Nicht einmal der Honig in den Bergen fehlte, um es in den gegenwärtigen Tagen zu bezeichnen. Von der Gebirgsgegend sprechend, sagt dieser Reisende: „Die Berge selbst sind manchmal nackt — öfter bewaldet — wenigstens teilweise so." Ohne Zweifel waren die Berge bewaldet zur Zeit als Lehi und seine Compagnie dort anlangte; denn wie wir im Weiterfahren unserer Geschichte sehen werden, brauchte Nephi Bauholz, passend für auf das Meer. Im allgemeinen offeriert die arabische Küste wenig Mannigfaltigkeit, indem sie meistens gebirgig ist. Doch wie wir gesehen haben, giebt es Ausnahmen. Etliche Teile dieser Küste repräsentieren Gebiete von bemerkenswerter Fruchtbarkeit und ohne Zweifel war es zur Zeit, von welcher wir schreiben, das Gleiche. Es war einer dieser fruchtbaren Plätze, zu welchem Lehi und seine Compagnie geführt wurde und entzückend und anziehend muß es ihnen erschienen sein, nach langem mühevollem Marsch in der Wüste, auf welchem sie Hunger und Durst litten. Mit was für einem besonderen Gefühl werden sie auf den großen Ocean geschaut haben, dessen Wellen das Ufer bespülten, an welchem sie lagerten. Es ist nicht schwer zu verstehen, „daß sie überaus erfreut waren," nachdem sie einen solchen Ort erreicht hatten und daß etliche fühlten, nachdem sie dort angekommen, als wollten sie nicht mehr weiter gehen.

Einige der Heiligen der letzten Tage, welche Nauvoo verlassen und mit wenig Ausruhe wanderten, bis daß sie das Thal, wo jetzt die Salzseestadt steht, erreicht hatten, fühlten auch als hätten sie genug gewandert für Jahre. Sie waren so erschöpft durch ihre Reise und die Anstrengungen derselben, daß sie überaus erfreut waren, einen Ort erreicht zu haben, der Aussicht für Erleichterung von solcher Lebensweise bot. Doch wie viel mehr muß dieses bei dieser Compagnie nach einer langen mühsamen Wanderung der Fall gewesen sein. Sie hatten ein irdisches Paradies erreicht. Es war nun nicht notwendig, Wild zu erjagen, um die notwendige Nahrung zu erlangen. Keine Leiden von Hunger und Durst mehr. Hier war nach allen Seiten alles zu ihrem Lebensunterhalt notwendige im Ueberfluß — die delikatesten Früchte.

Datteln sind heutzutage die Hauptnahrung der Araber und wahrscheinlich hatten sie Cholasdatteln — denn Dattelpalmen sind im Ueberfluß in dieser ganzen Gegend, deren Früchte eine Bernsteinfarbe haben und von vorzüglichem Geschmack sind. Diese Frucht, die Königsdattel genannt, wächst in einem Landstrich in der Nähe des Meeres und ist wegen ihrer Vortrefflichkeit vor allen Varietäten in ganz Arabien bekannt. Ein Ueberfluß von Honig. Süßes Trinkwasser zur Genüge. Also auch Fische, denn jenes Meer ist voll von Fischen von beinahe jeder Art. Und sollte ihre vorherige Lebensweise von Fleischnahrungsmitteln sie veranlaßt haben, daß sie des Genusses der Früchte müde wurden, so war sehr wahrscheinlich in diesen fruchtbaren Regionen Wild sehr zahlreich und leicht zu erlangen. Hier ruhte Nephi mit den andern „viele Jahre lang", ehe er gerufen wurde, neue Arbeit zu verrichten — Arbeiten, die zur Gründung des Vorsatzes, welchen der Herr für sie in Aussicht hatte, notwendig war. (Fortsetzung folgt.)

Philipp Melanchthon.

In der Geschichte der Reformation erscheint eng verflochten mit dem Namen Luther derjenige Melanchthons. Wie mancher berühmte Mann entstammte auch er einer schlichten bürgerlichen Familie. Er, der die Waffen der Wissenschaft wie kein zweiter seiner Zeit geschwungen, hatte zum Vater einen tüchtigen Waffenschmied, der seinen Hammer zu Bretten in der Pfalz schwang. Hier schenkte die Mutter, eine Tochter des Amtmanns Johs. Reuter, dem Knäblein Philipp am 16. Februar 1497 das Leben. Früh erhielt er von seinem Großvater Unterricht in der lateinischen Sprache. Mit zehn Jahren verlor er Vater und Großvater in der gleichen Woche. Da nahm sich die Großmutter in Pforzheim des hochbegabten Knaben an, der schon mit zwölf Jahren die Universität Heidelberg besuchte. Nach zwei Jahren erwarb er sich das Baccalaureat, d. h. die erste, unterste der akademischen Würden. Hierauf erteilte er den Söhnen des Grafen von Löwenstein Unterricht, wobei ihm bereits die Grundlinien seiner griechischen Grammatik vorschwebten. 1512 zog er nach Tübingen und erhielt dort zwei Jahre später die Würde eines Magisters. Er wandte sich immer mehr dem Humanismus zu; doch beschäftigte er sich auch mit Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Reuchlin vermittelte seine Uebersiedlung als Professor der griechischen Sprache nach Wittenberg. — Hier schloß sich Luther eng an den Gelehrten an, der dem Referator bei seinen Religionsgesprächen als treuer Ratgeber zur Seite stand. — Am 18. August 1521 verehelichte sich Melanchthon mit der Tochter des Bürgermeisters Krapp von Wittenberg. Bald trat „Magister Philipp" in die theologische Fakultät. Obwohl mäßiger und besonnener als Luther, hat doch der durch klassische Bildung und geschichtliche Studien ausgezeichnete Mann der Reformation ganz wesentlich die Bahn geebnet. In Kirchen- und Schulsachen wurde er in die verschiedensten Städte Deutschland berufen, doch blieb er seinem Wittenberg treu. Als Mann des Friedens suchte er zu vermitteln und auszu-

gleichen, und als es gar hieß, er nähere sich in der Abendmahls-Anschauung dem Schweizer Zwingli, da trübte sich das Verhältnis zwischen ihm und Luther, und er klagte Carlowitz über die „ungeziemliche Knechtschaft„ und „Streitlust" Luthers. Nach des letztern Tod (25. April 1848) trat Melanchthun sein Erbe an, hatte aber viel Kränkung zu erdulden. Von Gram und vielen Mißerfolgen gebeugt, starb er am 16. April 1560 und fand seine letzte Ruhestädte neben seinem Freunde Luther.

Das Lesen im Bett.

Eine gefährliche Sitte, auf die nicht genug aufmerksam gemacht werden kann, ist das Lesen im Bett. Dieselbe wird leider namentlich vom schönen Geschlechte praktiziert, wobei mitunter Lesestoff mitläuft, der nicht geeignet ist, einen erzieherischen Einfluß auszuüben. Wir begreifen noch, wenn ein liebendes Mädchen z. B. die Lektüre gewisser Briefe auf einen Moment verspart, wo es allein im stillen Kämmerlein über die Beantwortung nachdenken kann. Allein auch in diesem Falle ist es ratsam, die Lektüre vor dem zu Bette gehen vorzunehmen und jedenfalls alle möglichen Vorkehren zu treffen, daß auch für den Fall des Einschlafens — der allerdings gerade in dem ex abrupto genommenen Falle selten eintreten wird — keine Feuersgefahr vorhanden ist. Aber auch ein Teil der Männerwelt liest nachts im Bette; der Bürgersmann, welcher den Tag über keine Zeit gefunden, der Gelehrte, welcher überhaupt niemals genug gelesen kann ꝛc. ꝛc.

Ihnen allen möchten wir zur Warnung die Katastrophe vermelden, welcher der vierzigjährige Pariser Ingenieur Edouard Vanderheym, Cousin des bekannten Schriftstellers Fernand Vanderheym, zum Opfer fiel. Der Genannte pflegte allnächtlich im Bette zu lesen. Sonntag nachts muß Vanderheym eingeschlafen sein und durch eine Bewegung den Nachttisch umgestoßen haben, worauf die Lampe stand. Diese muß das Bett entzündet haben. Morgens 5 Uhr drang ein Flammenrauch durch die geplatzten Fenster der Wohnung, die samt allem Mobiliar nahezu ausgebrannt war. Vanderheyms Leiche wurde fast ganz verkohlt aufgefunden.

Kurze Mitteilungen.

— Die amtliche Liste der Opfer beim Brand des Wohlthätigkeitsbazars in Paris führt nun 124 Tote auf, von denen alle bis auf fünf erkannt worden sind.

— In Worms hat der Reichstagsabgeordnete von Heyl Ausgrabungen von römischen Gräbern vornehmen lassen, die interessante Funde ergeben. Wie ein Idyll wirkt die Geschichte eines aufgedeckten Kindergrabes aus einer Zeit vor anderthalbtausend Jahren, das reich mit Spielsachen gefüllt war. Das Kind, ein Mädchen von etwa 10 Jahren, hatte, wie die Wormser Zeitung mitteilt, außer verschiedenen schönen Gläsern, welche seine vornehme Herkunft vermuten lassen, einen ganzen Satz kleiner, unseren Brummkreiseln ähnlicher Spielsachen mitbekommen, dabei noch aus blauem und grünem Glase gefertigte Spielmarken, ferner einen kleinen, eine Ente vorstellenden Vogel aus Ton und zwei

niedliche Schälchen aus Glas in der Größe unserer Uhrgläser. Die Funde werden dem Wormser Paulus-Museum überwiesen.

— Die Schwierigkeiten in der chinesischen Sprache. Wir lesen im „Ostasiatischen Lloyd“: Ein englischer Missionär hält, nachdem er mehrere Jahre in China gelebt, zum erstenmal eine Predigt in chinesischer Sprache. Die Chinesen hören ihm sehr aufmerksam zu, und er ist erfreut über die augenscheinliche Wirkung seiner Predigt. Wie erstaunt ist er aber, als sie ihm hinterher erzählen, sie hätten zwar kein Wort verstanden, da sie — englisch nicht könnten, doch wären sie erstaunt gewesen, wie ähnlich das Englische dem Chinesischen klänge, namentlich die Fülle der Assonanzen sei überraschend, die das Englische mit diesem gemein zu haben scheine. Der Missionär hat noch ein paar weitere Jahre chinesisch gelernt, ehe er wieder in dieser Sprache predigte, von der John Wesley behauptete, der Teufel habe sie erfunden, um die christlichen Missionäre vom himmlischen Reiche fernzuhalten. Bekanntlich kann fast jedes der einsilbigen chinesischen Wörter durch andere Betonung eine andere Bedeutung erhalten. Es gibt Wörter, die sich auf 24 verschiedene Arten aussprechen lassen und jedesmal etwas ganz anderes bedeuten. Das Wort „tseung“ kann z. B. heißen: Elefant, Ingenieur, Ruderstange, Pflanzenfresser, Mond, Nachtigall und noch vieles andere.

Gebrauche die Zeit.

Die Mußezeit sollen wir nützlich anwenden,
Im Lesen, Studieren und Mitteilen, gern,
Denn es ist das köstlichste, was man kann finden
Das herrliche Wort, gegeben vom Herrn.

Auch sollen wir immerdar sein Eingedenken
Daß Licht wir empfang'n, um andern zu leuchten —
Von ihm, der die Macht hat, das Schicksal zu lenken,
Und der uns wird lohnen nach unsern Verdiensten.

Der allen Getreuen einst mächtig begegnet,
Gibt Kraft durch den Geist, flüstert Mut dir stets zu,
Obwohl dir Verleumdung, Verfolgung begegnet,
Die Kraft, die du spürest, gibt Mut und gibt Ruh.

Ja! fleißiges Wirken bringt reichlichen Lohn,
Obwohl wir's vor Augen nicht immer gleich sehen;
Denn schwer ist der Kampf, oft verbunden mit Hohn,
Und dornig der Pfad, den wir kämpfend jetzt geh'n.

Doch mutig und freudig nur immer voran
Verbreitet die Botschaft an aller Welt Enden;
Der Bruder. die Schwester, wer immer nur kann,
Und Irrtum und Vorurteil wird sich bald wenden.

Nürnberg, den 5. Mai 1897. Konrad Hofmann.

Inhalt:

Konferenz	161	Das Leben des Propheten Nephi	171
Das Evangelium (von Roberts)	164	Philipp Melanchthon	174
Ein sonderbarer Prophet	167	Das Lesen im Bett	175
Angekommen	168	Kurze Mitteilungen	159
Wahrheit und Irrtum	169	Gedicht	160

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.